

Handhabung der Methode und ganz besonders ein angeborenes philologisches Talent zu statten, das er vom Vater ererbt und in seinen romanistischen und semitischen Studien ausgebildet hatte. So hat er erfolgreich mehrere Schriften des 11. Jhs., den *Dialogus de miraculis s. Benedicti* des Desiderius von Monte Cassino, die *Profectio Gallica* und die *Vita s. Odilonis* des Petrus Damiani und die anonyme, echte *Vita s. Bononii* zu bearbeiten unternommen. An die Beschäftigung mit der letzteren knüpft die Untersuchung über die Trugwerke des Camaldulenserabtes Guido Grandi an, die in dem ersten Hefte des 40. Bandes dieser Zeitschrift veröffentlicht ist und durch die die schon recht lange Liste der gelehrten Fälscher des 18. Jhs. um einen neuen Namen vermehrt worden ist: niemand wird dieser feinen, umsichtigen und gründlichen Arbeit ansehen, dass sie in den kärglichen Mussestunden entstanden ist, welche die ungewohnte und anstrengende militärische Ausbildung dem jungen Rekruten während der erregenden Sommer- und Herbsttage des vorigen Jahres übrig liess. Eine andere kritische Abhandlung gedachte Schwartz der Geschichtschreibung des piemontesischen Klosters Chiusa zu widmen, mit dessen Chronik er sich zuletzt vor dem Ausbruch des Krieges beschäftigt hat; er hat sie ebenso wenig zum Abschluss bringen können, wie die Bearbeitung der metrischen *Vita Anselms* von Lucca von Rangerius, für die uns jedoch erhebliche Vorarbeiten in seinen hinterlassenen Papieren vorliegen. Dass diese letzteren Arbeiten nicht vollendet sind, habe ich nach der Durchsicht jener Papiere besonders lebhaft bedauern müssen. Schwartz ist dabei weit über das hinausgekommen, was noch unter Dümmlers Leitung Ernst Sackur für die Ausgabe jener interessanten Dichtung, die ihm übertragen war, getan hatte. Es ist ihm gelungen, eine bisher übersehene Blattversetzung in der einzigen Handschrift, durch die 66 Verse an eine falsche Stelle geraten sind, mit voller Evidenz nachzuweisen; an zahlreichen Stellen hat er Zitate Rangers ermittelt und er hat durch eine Reihe teils wahrscheinlicher, teils ganz sicherer Konjekturen den Text verbessert, indem er zugleich die Metrik des Gedichtes genau untersucht hat. Diese Vorarbeiten werden, wenn nun die Sorge für die Schrift Rangers in die dritte Hand gelegt werden muss, der Edition wesentlich zu statten kommen.

Muss ich so im Interesse der *Monumenta Germaniae* und der Abteilung *Scriptores* das allzufrühe Ende des reichbegabten jungen Gelehrten beklagen, von dem die Wissen-